

Dienstag, 24. Mai 2011 15:29 Uhr

URL: <http://www.wiesbadener-kurier.de/region/main-taunus/eppstein/10775950.htm>

WIESBADENER KURIER

EPPSTEIN

Ritter Eppo und der Gewürzhandel

24.05.2011 - EPPSTEIN

Von Martina Weyand-Ong

BURGGARTEN Kräuterhexe Gabriele Wittich gibt Tipps für die heimische Küche / Anbau wie im Mittelalter

Das große Altstadtfest zum 150. Jubiläum der TSG Eppstein hat Kräuterhexe Gabriele Wittich bereichert mit einer ihrer einzigartigen Kräuterführung durch den Altangarten der Burg. Dort bemüht sich die kundige Fachfrau aus dem Grünflächenamt der Stadt Eppstein schon seit der Wiederbelebung des alten Burg-Gartens 2006 noch andere Heil- und Nutzpflanzen zu kultivieren als die typischen Küchenkräuter Petersilie und Schnittlauch und sie bei speziellen Führungen immer unter einem anderen Motto zu präsentieren. „Geht dahin, wo der Pfeffer wächst“ zog weit über 50 Besucher an, die von den verschiedenen Minzesorten und anderen Kräutern auch gerne kosten durften. Allen Pflanzen im Altangarten - mit Ausnahme des Efeus und des Löwenzahns - ist dabei gemein, dass sie samt und sonders Einwanderer sind, wie die Kräuterhexe jetzt nach und nach entlarvt hat.

Nützlicher Oregano

Selbst Küchenkräuter wie der Oregano, der heutzutage aus Pizza, Pasta und Pesto nicht mehr wegzudenken ist, kommen ursprünglich von weit her. Oregano, der auf Altdeutsch unter anderem „Dost“ genannt wurde, war ursprünglich im Mittelmeerraum beheimatet. Das Wort „Oregano“ - Oro gleich Berg und Ganos gleich Schmuck - stammt aus dem Altgriechischen und bedeutet „Schmuck der Berge“. Das Gewürzkraut ist wahrscheinlich wie viele andere Pflanzen von den Rittern wie dem früheren Burgherrn Eppo nach den Kreuzzügen nach Deutschland mit gebracht worden, vermutet Gabriele Wittich. Hier seien sie dann zuerst von weisen Frauen kultiviert und später von Mönchen weiter verbreitet worden, so die Eppsteiner Kräuterhexe. Dabei sei auch überliefert worden, dass Oregano hilft, „lästige Winde loszuwerden“, weiß die Fachfrau auch um die Wirkung der Kräuterpflanze in der Heilkunde.

Ganz stolz ist Gabriele Wittich darauf, dass sie nun auch eine Stevia-Pflanze im Altangarten hat. Dieses Süßkraut, das schon seit Jahrhunderten den Urvölkern in Südamerika zum Süßen von Speisen und als Heilpflanze dient, wird nämlich von der Industrie erbittert bekämpft, wie die Kräuterhexe betont. Denn Stevia hat nicht nur die 300fache Süßkraft wie der normale Zucker. Das Süßkraut ist darüber hinaus auch gut für Diabetiker geeignet und verursacht keine Karies.

Zu den neuen Errungenschaften der Pflanzen-Fachfrau gehört auch eine Mariendistel mit ihren grünen stacheligen Blättern mit ihren typischen weißen Flecken, die ursprünglich aus Südeuropa kommt und sehr gut bei der von Zecken ausgelösten Borreliose helfen soll. Aus südlichen Gefilden kommen auch Melisse und Minze, die im Altangarten gleich in mehreren Sorten angefangen von der Schoko-Minze bis zur Ingwer-Minze zu finden ist. In Rom wurde Minze zur Behandlung des Grauen Stars genutzt und um Mücken fernzuhalten.

Löwenzahn essen

Zu den ungeliebten Zeitgenossen gehört der Löwenzahn, dessen Vermehrungsfreudigkeit viele Gärtner verzweifeln lässt. „Wenn man das Unkraut nicht bekämpfen kann, sollte man es essen“, empfiehlt deshalb Kräuterhexe Gabriele Wittich. Denn Löwenzahn enthält viele Mineralien, Vitamine und Inulin, das für Diabetiker wichtig ist.

Außerdem wird man davon im Gegensatz zu vielem anderem, was die sprichwörtlichen Pfeffersäcken alles gegessen haben, nicht dick. Die reichen Kaufleute, die durch den Gewürzhandel reich geworden sind, konnten



Eppsteins Kräuterhexe Gabriele Wittich. Foto: Vollformat/Volk

wahrscheinlich in ganz anderen kulinarischen Delikatessen wie dem „Hase, der im Pfeffer liegt“ schwelgen als das gemeine Volk.

© Verlagsgruppe Rhein-Main 2011
Alle Rechte vorbehalten | Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Verlagsgruppe Rhein-Main